

Flugplatz und geplanter Innovationspark: Lärm ist nicht gleich Lärm!

Nun, das ist so eine Sache mit dem Fluglärm. Oder sollte ich besser sagen, mit dem Lärm ganz allgemein? Ganz wichtig scheint mir, dass Lärm subjektiv wahrgenommen wird, das heisst, jeder Mensch empfindet Geräusche unterschiedlich. Den einen stören sie nicht oder nur wenig, den andern nerven sie. Lärm ist jedes unerwünschte Geräusch! So steht es jedenfalls auf der Webpage des Deutschen Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit geschrieben.

Nun, es liegt mir fern, an dieser Stelle eine Abhandlung über das höchst unerfreuliche Thema Lärm zu schreiben. Dazu fühle ich mich auch nicht berufen. Vielmehr möchte ich meiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, dass so viel über Fluglärm gelästert und geschrieben wird, obwohl es doch noch viele andere, je nach Empfinden noch viel schlimmere Lärmquellen und -verursacher gibt. Gefühlt würde ich auch behaupten, dass es wohl kaum so viele andere Organisationen gibt, die

gegen irgendeine Art von Lärm protestieren, wie diejenigen gegen den Fluglärm. Und dies obwohl die Corpora Delicti immer leiser wurden und die Entwicklung sicher noch nicht abgeschlossen ist. Interessant auch, dass man, wenn es um Fluglärm geht, sich zusammenrottet und in Abwehrposition verharrt, auch wenn man noch nicht einmal weiss, wie die Auswirkungen denn dereinst tatsächlich sein werden. Nicht so, bei nichtaviatischen Projekten! In einem Artikel von Walter Sturzenegger im ZO/AvU ist vom zivilen Flugverkehr in Dübendorf die Rede. Dass an eben diesem Ort ein gigantischer Innovationspark erstellt werden soll, welcher der Region ganz sicher einiges an Immissionen bringen wird, davor fürchten sich offenbar nur wenige. Oder aber, und das glaube ich schon eher, die, die sich vor den chaotischen Verkehrsverhältnissen und den damit einhergehenden Immissionen in der Region fürchten, den die erwarteten zusätzlichen Pendler mit sich

bringen, haben eine Hemmschwelle, um dies auch öffentlich kundzutun.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass im Endausbau 25'000 Pendler täglich erwartet werden (in Worten: Fünfundzwanzigtausend!). Zum Vergleich: Am 31. Dezember 2016 zählte die Stadt Dübendorf 27'354 Einwohner. Es braucht nicht viel Fantasie, um sich vorzustellen, was dann auf den Strassen in der Region abgehen wird. Immerhin ist der von den Planern anvisierte Modalsplit von 60 Prozent öffentlichem und maximal 40 Prozent motorisiertem Individualverkehr aus meiner Sicht reines Wunschdenken. Ein entsprechendes Verkehrskonzept, das übrigens von der Stiftung Innovationspark mit dem ersten Baugebiet hätte eingereicht werden sollen, liegt meines Wissens noch nicht vor, obwohl bereits eine erste Baubewilligung erteilt wurde. Zumindest wurde dieses noch nicht öffentlich aufgelegt.

Markus Gisel, Kindhausen

Militär in Kloten

Wie den Informationen des Forum Flugplatz zu entnehmen ist, ist am 4. Oktober 2016 ein F/A-18 Jet auf dem Flughafen Kloten gelandet, der dann sofort im Rega-Hangar verschwand. Die Luftwaffe hatte schon immer den Flughafen Kloten als Einsatzflugplatz verwendet. Für den permanenten Luftpolizeidienst ist Kloten gut gelegen, da die Ostschweiz sofort abgedeckt werden kann. Der Vorteil von Kloten ist auch der Einsatz einer permanenten Flughafenpolizei mit Antiterrorausbildung und diversen Rettungskräften. Also können durch die Luftwaffe zur Landung gezwungene Flugzeuge sofort von diesen Spezialisten sichergestellt werden. Hat das Forum Flugplatz Angst vor einer höheren Professionalität der Armee?

André Winkler, PfB Dübendorf

DANKESBRIEFE

Sehr oft erhält die Redaktion des «Glattaler» Einsendungen, mit denen sich jemand via Zeitung öffentlich bedanken möchte. Wir verzichten grundsätzlich auf das Abdrucken solcher Texte und bitten, Dankeschreiben direkt an die Angesprochenen zu senden oder als Inserat aufzugeben.
Die Redaktion



Ein wüstes Bild bietet sich den Spaziergängern am Greifensee. Bild: zvg

«Schöner» Montagmorgen

Ich bin betroffen, erschüttert und wütend! Statt Beschaulichkeit an unserem Fällander Seeparadies ein riesiger, stinkender Haufen Müll im wildesten Durcheinander. Da bietet uns die Gemeinde einen riesigen, wunderbaren Dienst: einen Grillplatz, gratis Holz, eine gratis Wiese, Abfallbehälter – und dann diese riesige Sauerei. Ein Bild der Rücksichtslosigkeit mit der Haltung «da gibt es ja Personal fürs Aufräumen». Der zweite Kübel, zirka 30 Meter entfernt, ist leer! Am Ufer liegen zerknüllte Windeln. Aufnehmen? Ich denk nicht dran! Wie werden Kinder je Rück-

sicht und Sauberkeit lernen, wenn es nicht mal die Eltern vorleben können? Liebe Wochenend-Benutzer, ich gönne euch die Freude, die Party, den Spass und die Ausgelassenheit von Herzen, aber bitte beehrt euch doch so, dass auch der folgende Montagmorgen ein gefreuter ist.

Einen einzigen Einwand meinerseits an die Verantwortlichen der Gemeinde: Bitte stellt doch auch wieder eine mobile Toilette auf die Wiese. Gebrauchte, herumliegende WC-Papiere sind ebenso unappetitlich wie Abfall.

Barbara Ege-Eglin, Pfaffhausen

AUS DEM ZIRKUSLEBEN



VON JANINE
EGGENBERGER,
LUFTAKROBATIN
BEIM
CIRQUE STARLIGHT

ARTISTENLEBEN IM SONNENSCHIN

Es hätte nicht besser passen können: Kaum meldete sich der Sommer mit traumhaftem Sonnenschein, hatten wir unser Zelt auf einer grossen Wiese in Renens aufgebaut und kamen zu den ersten zwei freien Tagen am Stück seit Tourneebeginn. Denn die Zirkusschule Lausanne mietete unser Chapiteau, und wir Artisten genossen es, in den nahen Lac Lemans zu spazieren.

Wobei, so ganz stimmt das nicht. Die Wiese und das tolle Wetter luden dazu ein, andere Zirkusdisziplinen auszuprobieren. So lernte mir meine argentinische Kollegin, wie man Hula-Hoop-Reifen um seinen Körper kreisen lässt. Und zusammen mit Lain aus Mexiko versuchte ich mich im Diabolo. Unser japanischer Jongleur lachte über unsere anfängliche Ungeschicklichkeit, verhalf uns dann aber mit Tipps und Tricks zu einem kleinen Erfolgserlebnis. Dabei erstaunt mich immer wieder, wie einfach wir Artisten und Zirkusmitarbeiter uns verständigen können. Mit Englisch, ein bisschen Französisch und Spanisch, vor allem aber mit Händen und Füßen versteht sich der Zirkusclan bestens, obwohl wir aus zehn Nationen stammen.

Meine freien Tage nutzte ich auch, um ein bisschen intensiver zu trainieren. Denn während der Vorstellungstage wärme ich mich jeweils nur rund 45 Minuten an den Strapaten (Stoffbänder für Kraftübungen) auf. Nach diesem Warm-up und dem Dehnen probiere ich – wie man in der Zirkussprache für trainieren sagt – diejenigen Tricks am Trapez und Tuch, die mir während der Vorstellung nicht ganz geblückt sind. Mehr ist zeitlich und körperlich nicht möglich. Nun aber hatte ich zusätzliche Zeit. Und so halfen mir Emma, die zweite Luftartistin, und Vladimir, einer der Handstandakrobaten, beim Trainieren – denn wir unterstützen uns, wann immer möglich.

Janine Eggenberger aus Dübendorf berichtet regelmässig von ihrem Alltag beim Cirque Starlight. Weitere Infos: www.cirquestarlight.ch.